ART EXHIBITION CATALOGUES REPUBLISHED ON MICROFICHE

Published on microfiche by:

Chadwyck-Healey Ltd
45 South Street
Bishops Stortford
Herts CM23 3AG
England

Somerset House
417 Maitland Avenue
Teaneck
New Jersey 07666
USA

Date of publication and production of master: 1975

Series: Each title is given a seven-figure serial number placed in the top right hand corner of the microfiche title strip. This is an accession number. The first figure indicates the number of the list in which the title first appears: the first three-figure group signifies the gallery or museum; the second three-figure group the accession number for that title.

Copyright: Filmed by permission of the copyright holders. The microfiche edition is the copyright of Chadwyck-Healey Ltd, 1975.

Location of original: The National Art Library, Victoria and Albert Museum, London

Note:

Some text and illustrations are lost through tight binding. This is a problem which we regret we have found unavoidable since we are only filming at the Victoria and Albert Museum those catalogues that cannot be found in other London locations.

78. Z.

WEGLEITUNGEN
DES KUNSTGEWERBEMUSEUMS DER STADT ZÜRICH

38

Ausstellung
Einfache Wohnräume
und
Einzelmöbel

8. Mai bis 19. Juni 1921

UNSERE gegenwärtige Ausstellung gilt in der Hauptsache dem Möbel. Einfache Wohnräume, eine Anzahl ausgeführter Einzelmöbel und schließlich, als Ergebnis eines Preisausschreibens der Zentralkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur, eine größere Zahl Möbelentwürfe — mit diesen Dingen bleiben wir ganz auf dem Gebiete praktischer, den tagtäglichen und allgemeinsten Bedürfnissen dienender Werkkunst. Daneben läßt die Ausstellung in kleinen Sondergruppen vier Kunstgewerbler zu Worte kommen, deren Arbeiten mehr dazu bestimmt sind, in unseren Wohnungen und unserer Kleidung die Rolle von schmückendem Beiwerk zu spielen. Da sind zunächst, durch Material und Bearbeitung dem Hauptinhalt unserer Schau, dem Möbel nahestehend, die Holzdosen der beiden Stuttgarter, Prof. A. Lörcher und Architekt Walter Ortlieb, aus edlen Hölzern gewonnen, deren Vorzüge durch die Art der Formgebung und Verzierung erschlossen und wirksam gemacht sind. Dieselben Hände, die hier am Werke waren, befassen sich, wie die Ausstellung erweist, mit Vorliebe auch mit Kleinbildnerei, die sie auf Siegelplatten, auf Gedenkmünzen und Silberschmuck anwenden. Luxusgeräte und Schmuckgegenstände aus gediegenem Silber, in Formen, die dem Pflanzen- und Tierreich entnommen sind, zeigt der in Genf arbeitende Ziseleur Féodor Chmetz. Die keramische Kleinplastik pflegt der Berner Bildhauer Walther Gygi, der mit einer Anzahl Terrakotten auf unserer Ausstellung vertreten ist. Alle diese Gegenstände sind verkäuflich.

Die Direktion.

LIBRARY

5. III. 1953.

Gewerbeschule der Stadt Zürich — Kunstgewerbl. Abteilung
Klasse für dekoratives Malen, Lehrer: Paul Bodmer
Bemalter Schrank in Tannenholz
Entwurf und Ausführung: Hans Birsinger

Gewerbeschule der Stadt Zürich — Kunstgewerbl. Abteilung
Klasse für dekoratives Malen, Lehrer: Paul Bodmer
Bemalter Schrank in Tannenholz
Entwurf und Ausführung: Fritz Eppert

GEFÄLLIGE Einzelmöbel sind begehrt. Als Kleinmöbel bilden sie stets willkommene Geschenkartikel. Der Handel richtet sich darauf ein und pflegt besonders gegen Weihnachten seine Lager darin zu verstärken. Entwickelter Geschmack findet aber leider unter all den „niedlichen", „entzückenden" Dingen nur selten befriedigende Stücke. Es ist ein kunstgewerbliches Gebiet, auf dem die Dutzendzeichner für Galanteriemöbel mit Entwürfen nach der Mode jahrzehntelang arge Verheerungen anrichteten. Das Einfache, Zeitlosschöne, das sich bei vorhandenen Möbeln harmonisch einfügt, nicht schon durch seine besondere Form, abgesehen von häufig schundiger Ausführung, aus dem Rahmen und als störender Nachzügler in die Augen fällt, muß erst wieder erstehen.

Wir preisen daher als ein Verdienst, daß die Zentralkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur durch Ausschreiben eines Wettbewerbes gute Entwürfe zu Einzelmöbeln für Kleinwohnungen zu erhalten trachtete. Das Ergebnis sollte vorzugsweise der Kleinwohnung zugute kommen, weil die Inhaber von Kleinwohnungen eher als die Begüterten im Bedarfsfalle darauf angewiesen sind, die marktgängigen Muster zu kaufen. Die Beziehung zur Kleinwohnung sollte zudem die sich für den Wettbewerb interessierenden Fachleute veranlassen, möglichst nur Möbel in gedrängten Maßen zu entwerfen, für die selbst in den Räumen der Nachkriegswohnung noch Platz und Auswirkung vorhanden wäre.

Erwünscht schienen z. B.: allerlei Tische, wie Klapptische, Ausziehtische, Teetische, Serviertische, Nähtische, Konsoltische mit Spiegel, Tischchen für die Nähmaschine oder die Schreibmaschine, Blumentische, Rauchtische, kleinere Schreibtische; verschiedenartige Stühle und Sessel, Sofabänke, Truhenbänke

(für den Vorraum): Kastenmöbel wie einteilige Schränke, Kommoden und sonstige Schiebladenmöbel, Sekretäre oder Schreibkommoden, Geschirrschränke für das Eß- und Wohnzimmer (insbesondere solche zum Aufbewahren des Geschirrs), Vitrinenschränke, Notenschränke, ferner allerlei Kleinmöbel, wie Büchergestelle, Notenständer, Hausapotheken, Spiegel zum Aufstellen und Ständerspiegel (zum Höher- und Tieferschrauben, mit Gestell vom Boden auf), dann die notwendige Ausstattung für den Vorraum, bestehend in Kleiderrechen, einzelnen Schirmständern, Spiegel und Kästchen für Bürsten und dergleichen mehr.

Die Möbel sollten bei zweckmäßiger Gestaltung, solidem Bau und schöner Form einfach gehalten sein und den wirtschaftlichen Forderungen unserer Zeit dadurch Rechnung tragen, daß sie frei blieben von jedem unnötigen Aufwand an Material und Zierat, dazu leicht beweglich, also bei Wohnungsänderungen ohne Schwierigkeiten mitgeführt und überhaupt in jeder Wohnung, auch in kleineren Räumen wie die der Siedlungsbauten untergebracht werden könnten. Inwieweit diesen Ansprüchen von den Bewerbern und Preisträgern tatsächlich Rechnung getragen worden ist, soll hier nicht untersucht werden. Der Ausstellungsbesucher möge selbst prüfen und entscheiden.

Der Gewerbeschule Zürich ist eine Lehrwerkstätte für Schreiner eingegliedert. Sie stellt Einzelmöbel und ein Eßzimmer nach Entwürfen der Klasse für Innendekoration aus. Natürlich will sie dadurch in erster Linie wieder einmal öffentlich Aufschluß über das fachliche Können der ihr zur Ausbildung im Schreinerberufe anvertrauten jungen Leute geben. Die Arbeiten sollen aber weiter auch zeigen, wie das Zusammengehen von Zeichentisch und Hobelbank an unserer Gewerbeschule darauf abzielt, die Form jedes Möbels von seinem Zweck bestimmen zu lassen

und Schönheit mehr aus reinen und guten Verhältnissen der Teile zum Ganzen zu gewinnen, als durch unsachlichen, aufgepappten Schmuck.

Das gleiche Bestreben spiegeln erfreulicherweise auch die Zimmereinrichtungen der „Genossenschaft für Möbelvermittlung", Sitz in Basel, wieder, die im Möbelhandel nicht Gewinnabsichten verfolgt, sondern vom Verbande schweizerischer Konsumvereine einzig zu dem Zwecke gegründet wurde, den Verbrauchern gute, in Form und Ausführung wirklich gediegene Möbel zu vermitteln. Zu loben ist hier wohl vor allem das mutige Bekenntnis zur Farbe, die ungebrochen, leuchtend und heiter, den Kampf mit dem Grauingrau der Gegenwartstage aufnimmt, das billigere Tannenmöbel schützt und schmückt.

In gleicher Richtung, im Schmuck noch kräftiger ausholend, gehen die Kastenmöbel einer Malerklasse der Gewerbeschule. Sie wollen auch am einzelnen Gegenstand als Kollektivarbeiten gewürdigt werden, denn es war nicht möglich, das gleiche Stück ausschließlich von nur einem Schüler behandeln zu lassen. Wie immer man sich zu diesen Arbeiten stellen mag, — eines wird man zugeben müssen: die Wiederaufnahme der früher auch bei uns, besonders auf dem Lande, traditionellen Bemalung der Möbel würde die Innendekoration bereichern. Wir kämen vielleicht endlich ab von dem traurigen Irrtum der Holzimitierung, dem „naturgetreuen" Eicherieren und Maserieren tannener Schränke, Kommoden, Wasch- und Nachttische und fänden uns zur Wahrheit, zum ehrlichen glatten Anstrich zurück, der auch ohne besonderen Füllungsschmuck freudig erheben kann durch Einheitlichkeit.

Es ist hier Gelegenheit, noch ein paar Gedanken auszusprechen, die wohl gerade den guten Handwerkern am wenigsten ein-

gehen werden, Gedanken, die sich uns jedoch aufdrängen, so oft wir sehen, wie die Versuche, formenschöne, zugleich aber auch billige Möbel zu entwerfen und auszuführen, letzten Endes immer wieder teure Möbel zustande bringen, die praktisch für die Minderbemittelten ausscheiden. Auch unsere jetzige Ausstellung macht da keine Ausnahme. Mit Belehrungen darüber, daß gute Arbeit eben teurer sein müsse als schlechte, weil besseres Material und mehr Fleiß darauf verwendet werde, ist es nicht getan. Diese Erkenntnis ist übrigens heute schon ziemlich Gemeingut. Aber kaufe einer das Teure, wenn er das Geld für das Billige nur mühsam zusammenbringt!

Alles, was unsere Ausstellung birgt, kommt hier bloß in seinem Äußeren zur Geltung. Der Laie weiß nichts vom Zusammenbau der Möbel, von dem neben dem Material für die Standfestigkeit und Lebensdauer des Möbels alles abhängt. Er vergleicht nur die Preise und erschrickt, wenn er für ein Stück dreihundert Franken erlegen soll, für das anderwärts vielleicht zweihundertfünfzig von ihm gefordert wurden. Wieder und wieder kann man ihm sagen, der Kauf von Möbeln sei für den Nichtfachmann reine Vertrauenssache und ein Minus von fünfzig Franken könne für den Käufer leicht einen tatsächlichen Verlust im doppelten Betrage darstellen. Er scheint mit Kopfnicken das zuzugeben und kauft — im Magazin das „billigere" Stück.

Man darf wohl fragen, ob unter gegen früher so ganz veränderten — wir sagen nicht verbesserten — Verhältnissen, bei denen ein Möbel kaum über fünfzig Jahre zu halten braucht, nicht doch dem Wunsche nach Verbilligung durch Materialeinsparungen und vereinfachten, weniger Arbeit beanspruchenden Zusammenbau teilweise entsprochen werden könnte. Haben

wir lernen müssen, im Kleinhausbau Wände und Balken, die in ihren Stärken ebensogut dem Mehrstockwerkhaus dienen konnten, zu überprüfen und in ihren Dimensionen bis zur äußersten Grenze herabzumindern, warum sollten wir im Möbelbau fortfahren, Holz in größeren Stärken zu verwenden, als wirklich notwendig wäre, Rückwände auf Rahmen zu arbeiten, wo eine einfachste Konstruktion genügte, Nachttischkästen, die fast niemals benutzt werden, auf Hartholz-Anleimern laufen zu lassen u. s. f.?

Und weiter: Der Mensch ist das Maß aller Dinge. Sitzmöbel und Tische müssen seinen Körpermaßen entsprechen. Darüber hinaus aber sollten wir bei den für die breiten Schichten des Volkes zu entwerfenden und bestimmten Möbeln in Länge, Höhe und Tiefe den heute namentlich in den Städten sehr zusammengeschrumpften Wohnräumen besser Rechnung tragen. Möbel, die in einem richtigen Verhältnis auch zur Raumgröße stehen, werden ein kleines und niedriges Zimmer größer und höher erscheinen, seinen Bewohnern mehr Luft zum Atmen lassen. Nomaden, die wir durch die gesellschaftlichen Verhältnisse nun einmal in den Städten geworden sind, sollten wir auch schon wegen den Schwierigkeiten bei den sich wiederholenden „Zügleten" auf große und schwere, nur unter Mühen und Schäden durch die engen Treppenhäuser zu bringende Kästen verzichten.

Die Einsparungen, die durch Maßverkleinerung gemacht werden könnten, wären, wenn auch für den Einzelnen von geringem Belang, volkswirtschaftlich sicher auch nicht ohne Bedeutung.

Vielleicht dürften wir auch den kombinierten Möbeln größere Aufmerksamkeit zuwenden. Im allgemeinen hält man nicht viel